



NACHWEISE AUS MAX HEINZE,
DIE LEHRE VOM LOGOS IN DER GRIECHISCHEN PHILOSOPHIE
 (1872)

mitgeteilt von CÉSAR GUARDE-PAZ

Die vorplatonischen Philosophen, KGW II/4, S. 271, Z. 27 – S. 272, Z. 1:

Also nächst dem Werden ist der zweite Hauptbegriff die D κ h. Clem. Strom. III 473¹ „man würde den Namen der Δίκη nicht kennen, wenn es nicht Gesetze gäbe.“ Plutarch de exilio cap. 11 ἥλιος γὰρ οὐχ ὑπερβήσεται μέτρα· εἰ δὲ μὴ, Ἐρινύες μιν Δίκης ἐπικουροὶ ἐξευρήσουσιν. Dann berühmte Stelle Clem. Strom V 599 κόσμον τόνδε τὸν αὐτὸν ἀπάντων οὔτε τις θεῶν οὔτε ἀνθρώπων ἐποίησεν· ἀλλ’ ἦν αἰεὶ καὶ ἔσται πῦρ αἰείζων, ἀπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα (sich entzündend nach Maßen und verlöschend nach Maßen).

Vgl. Max Heinze, Die Lehre vom Logos in der griechischen Philosophie, Berlin 1872 (BN), S. 4–6, 20:

Die eigenen Worte Heraklits, welche uns Clemens Strom. V. 599, B in der vollständigsten Fassung aufbewahrt hat, sprechen dies deutlich aus: Κόσμον τόνδε τὸν αὐτὸν ἀπάντων οὔτε τις θεῶν οὔτε ἀνθρώπων ἐποίησεν· ἀλλ’ ἦν αἰεὶ καὶ ἔσται πῦρ αἰείζων, ἀπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα. [...]

[5] Aber nicht bloß der Ausdruck κόσμος bezeugt uns, dass in dem heraklitischen Fragment das ewiglebende Feuer in einer gewissen Ordnung sich bewegen muss, sondern auch die letzten Worte desselben: ἀπτόμενον μέτρα καὶ ἀποσβεννύμενον μέτρα, sich entzündend nach Maassen und [6] verlöschend nach Maassen. [...]

[20] Das eine Mal werden ihre Helferinnen, die Erinnyen, die Sonne erreichen, wenn diese ihr Maass überschreitet,³⁾ das andere Mal wird sie selbst die Lügenschmiede und Zeugen ergreifen⁴⁾, und an einer dritten Stelle heisst es: Man würde ihren Namen nicht kennen, wenn es die Gesetze nicht gäbe⁵⁾. [...]

³⁾ Plut. De exil. 11. 604, B und De Is. et Os. 48. 370, D [...].

⁴⁾ Clem. Strom. V. 549, C [...].

⁵⁾ Clem. Strom. III. 478, B: Δίκης ὄνομα οὐκ ἂν ἦδεσαν, εἰ ταῦτα μὴ ἦν, wobei es mehr als zweifelhaft ist, ob die letzten Worte dem Heraklit gehören, und wenn sie wirklich von ihm herrühren, was sie bedeuten. Im Zusammenhang bei Clemens selbst sind sie schwerlich anders zu erklären, als sie oben übersetzt sind.

Die vorplatonischen Philosophen, KGW II/4, S. 272, Z. 5–8:

Origen. c. Cels. VI 42 heißt es geradezu: man muß wissen, daß der Krieg gemeinschaftlich ist und die Δίκη Streit ist u. daß alles gemäß dem Streite geschieht.

¹ Mit Blick auf die unten ermittelte Quelle kann diese Seitenangabe korrigiert werden: Statt „473“ lies „478“.





Vgl. Max Heinze, *Die Lehre vom Logos in der griechischen Philosophie, Berlin 1872 (BN)*, S. 21f.:

Sobald die *δίκη* aber überhaupt kosmische Bedeutung hat, tritt sie ganz in gleiche Geltung mit dem allgemeinen [22] Princip des Werdens, wie wir aus dem früher erwähnten Fragment des Heraklit Orig. C. Cels. VI, 42 sehen, wo es heisst: „Man muss wissen, dass der Krieg gemeinschaftlich ist, und die *δίκη* Streit ist, und dass alles gemäss dem Streite geschieht.“

Die vorplatonischen Philosophen, KGW II/4, S. 274, Z. 5–11:

„Aus dem sich Entzweierenden entsteht die schönste Harmonie.“ Nic. Ethik VIII 2. [Plat. Symp. 187 A]² Arist. de mundo 5. „Verbinde Ganzes und nicht Ganzes Zusammentretendes u. Auseinandertretendes, Stimmendes u. Nichtstimmendes, und aus allem wird eins u. aus einem alles.“ „Indem das All auseinandergehe, komme es wieder mit sich selbst zusammen, wie die Harmonie des Bogens u. der Leier.“

Vgl. Max Heinze, *Die Lehre vom Logos in der griechischen Philosophie, Berlin 1872 (BN)*, S. 14f.:

Viele Beweise und Beispiele wandte Heraklit auf, um diese seine Lehren von dem Gegentheile deutlich zu machen, und besonders nachdrücklich scheint er hervorgehoben zu haben, wie gerade die Gegensätze und das widerstrebende nöthig sei, um Uebereinstimmung in dem ganzen hervorzubringen, denn „das entgegengeschnittene passt zusammen, und aus dem sich entzweierenden entsteht die schönste Harmonie“³. [...] [15] „Verbinde ganzes und nicht ganzes, zusammentretendes und auseinandertretendes, stimmendes und missstimmendes, und aus allem wird eins und aus einem alles“². Ja von dem einen, worunter wohl das All zu verstehen ist, wird gesagt: Indem es auseinander gehe, komme es wieder mit sich selbst zusammen, wie die Harmonie des Bogens und der Leier³.

³ Arist. Eth. Nic., VIII, 2. 1155, b, 4 [...].

² Arist. De mundo 5. 396, b, 20.

³ Plat. Symp. 187, A. [...].

Die vorplatonischen Philosophen, KGW II/4, S. 278, Z. 23 – S. 279, Z. 4:

Das Zeugniß des Hippolyt, das Feuer sei φρόνιμον καὶ τῆς διοικήσεως τῶν ὄλων αἰτιον. Eine γνώμη ist es, welche Alles durch Alles lenkt. Hippolyt IX 9 οὐκ ἐμοῦ ἀλλὰ τοῦ λόγου ἀκούσαντας ὁμολογέειν σοφόν ἐστιν ἐν πάντα εἰδέναι. Weise ists nicht auf mich sondern auf den λόγος hörend zu bekennen, eines wisse alles. Negativ u. sehr emphatisch ausgedrückt: Stob. Floril. ὁκόσων λόγους ἤκουσα, οὐδεις ἀφικνεῖται εἰς τοῦτο ὥστε γινώσκειν ὅτι σοφόν ἐστι πάντων κχωρισμένον. „das was allein weise ist, die γνώμη ist getrennt von τὰ πάντα, sie ist eins in Allem.“³

Vgl. Max Heinze, *Die Lehre vom Logos in der griechischen Philosophie, Berlin 1872 (BN)*, S. 28f., 31f.:

Zunächst legt Bernays grosses Gewicht auf ein Fragment des Heraklit bei Hippolytos IX, 9: οὐκ ἐμοῦ ἀλλὰ τοῦ [29] λόγου ἀκούσαντας ὁμολογέειν σοφόν ἐστιν, ἐν πάντα

² Eckige Klammern im Original [Anm. d. Red.].

³ Zu den Quellen für die auf diese Passage folgenden Ausführungen Nietzsches vgl. Friedrich Nietzsche. Les philosophes préplatoniciens suivis de les διαδοχαί des philosophes, traductions et commentaires de Paolo D'Iorio et de Francesco Fronterotta, Paris 1994, S. 318, Anm. 87.





εἰδέναι,⁴ das er übersetzt: „Weise ist’s, nicht auf mich, sondern auf den Logos hörend zu bekennen, eines wisse alles.“ [...] [31] die einzige menschliche Weisheit besteht darin, zu verstehen die γνώμη, welche alles durch alles lenkt. [...] [32] Fraglich ist, ob hierher das Fragment aus Stobaios Floril. 3, 81 gehört: ὀκόσων λόγους ἤκουσα, οὐδεὶς ἀφικνεῖται εἰς τοῦτο ὥστε γινώσκειν, ὅτι σοφόν ἐστι πάντων κερχωρισμένον.



⁴ Bereits Greg Whitlock (Friedrich Nietzsche, *The pre-Platonic philosophers*, translated from the German and edited, with an introduction and commentary by Greg Whitlock, Chicago 2001, S. 71, Fußnote 74) und D'Iorio / Fronterotta (S. 318, Anm. 85) weisen darauf hin, dass Nietzsche εἰδέναι statt εἶναι liest. Der Fehler geht nicht auf ihn, sondern auf den damaligen philologischen Forschungsstand und konkret auf seine Quelle Heinze zurück. Gleiches trifft auf die Stellenangabe IX 9 zu. Richtig ist IX 4.

